

Zwei Ausstellungen in Zürich

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

entstehen, das uns bisher fehlte: die moderne Kunstgeschichte großen Stils; ein Werk, das in gründlichen, übersichtlichen, künstlerisch und wissenschaftlich gleich wertvollen Gruppierungen die Geschichte der Kunst in ihrer nationalen Geschlossenheit und Eigenart, wie in ihren historischen Beziehungen und ihrer weltgeschichtlichen Bedeutsamkeit behandelt. Zum ersten Male wird hier der Grundsatz durchgeführt, den künstlerisch formalen Standpunkt mit dem geschichtlichen zu vereinen: die Anordnung des Stoffes ist nicht wie gewöhnlich nach äußerlichen Stilbegriffen oder einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten, sondern ausschließlich nach künstlerischen Gesichtspunkten vorgenommen.

Und das ist das Neue und Wesentliche an dieser Kunstgeschichte, für die die Bezeichnung Handbuch viel zu bescheiden ist. Hier lernt nicht nur der Leser leere äußerliche Tatsachen, er wird nicht mehr oder minder geistreich durch allerhand Betrachtungen und Schilderungen unterhalten, sondern er lernt die Kunst aus ihrem Wesen heraus verstehen und lernt ihre Geschichte als eine Geschichte menschlicher Erkenntnis begreifen und würdigen.

So wendet sich dieses in seiner Art einzig dastehende Werk nicht etwa nur an die Fachwelt, nicht nur an

die Kunstfreunde und Sammler, nicht nur an Studierende, an alle Künstler, Maler, Bildhauer, Architekten, sondern an jeden Gebildeten überhaupt, der ein lebendiges Verhältnis zur Kunst der Vergangenheit und Gegenwart gewinnen will. Und auch für all die fern von den Universitätsstädten und Kunstzentren leben, für den Kunstschutz, für Behörden ist das Werk ein unentbehrliches Nachschlagewerk in allen Kunstfragen. Hierzu kommt noch ein sehr reiches, sorgfältig ausgewähltes und mustergültiges Abbildungsmaterial, das den Text meistens durch Beispiel und Gegenbeispiel unterstützt. Etwa zweitausend Abbildungen in Vierfarbendruck, Holzätzung, Doppeltondruck usw. schmücken das Werk, das in einer künstlerischen Ausstattung erscheint, wie es bisher kein Handbuch ähnlicher Art aufweist. Die Akademische Verlagsgesellschaft, Berlin-Neubabelsberg hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um diese Kunstgeschichte zu einem Standardwerk deutschen Schrifttums zu gestalten, und nach dem ersten Heft zu schließen, das von dem Lieferungsmerk vorliegt, hat sie ihr hohes Ziel erreicht. Man möchte nur wünschen, daß das wertvolle Prachtwerk die weiteste Verbreitung findet, die durch die billige Lieferungs Ausgabe wesentlich erleichtert ist, und ein wirklicher Hausschatz der deutschen Familie wird.

Zwei Ausstellungen in Zürich.

Gegenwärtig finden in Zürich zwei Ausstellungen statt, an denen kein Architekt ohne Beachtung vorbei gehen sollte.

Im Kunstgewerbemuseum hat der neue Direktor, Architekt Paul Alt Herr, eine stattliche Sammlung baulicher und kleiner Keramik zusammengestellt, die Arbeiten aus schweizerischen, deutschen, österreichischen und dänischen Werkstätten umfaßt. Als Baukeramik sind von größter Wichtigkeit Entwürfe und fertige Arbeiten von Hermann Billing, die von der großherzoglichen Manufaktur in Karlsruhe fertiggestellt worden sind; von besonderer Schönheit ist eine gelbe, kandelaberförmige Ziersäule. Von den gleichen Werkstätten seien noch die auf Fernwirkung berechneten Gartenkeramiken erwähnt, die geeignet sind, dem leider immer noch beliebten Unwesen der Papier-mache-Zwerge und -Rehe ein Ende zu machen. Von Muzkeramik ist eine Sammlung von Innenarchitekturteilen in allerlei Ausführung zu sehen; darunter solche für den Neubau des Lebensmittelvereins Zürich von Gebrüder Pfister; ein Modell der Architekten erläutert die Art und Weise der Verwendung.

Von höchstem Kunstwert sind die keramischen Figuren von Bernhard Hoetger; Einflüsse von Michelangelo und alter chinesischer und japanischer Plastik haben sich

da unter dem Drucke einer starken Originalität zu einer Wirkung von auserlesener Kraft gekreuzt. Zu Schlusse seien für den Schmuck von Räumen noch besonders die Alumina-Fayencen aus Kopenhagen genannt, namentlich die großen Stücke mit ihren herrlichen Glasuren. Eine historische Abteilung zeigt alte Berner Majolika und altes Zürcher Porzellan. Am 27. März wird Prof. Karl Widmer aus Karlsruhe im Vortragsaal des Museums einen Vortrag mit Lichtbildern über „Die Keramik in der Baukunst“ halten, der über manche Objekte der Ausstellung und ihre Verwendung den besten Aufschluß geben wird.

* * *

Im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich II sind bis Ende dieses Monats Glasmalereien von Joseph Goller aus Dresden ausgestellt. Goller besitzt die Gabe zu besonders reifer, aufs äußerste vereinfachter Komposition, wie sie gerade für die starken Wirkungen der Glasmalerei unerlässlich ist. Das gilt nicht nur für die figürlichen Darstellungen, sondern auch für kleinere Scheiben mit Blumen und ornamentalem Schmuck. Die Farben zeigen die Schönheit alter Originalbilder, nicht die Verfälschung moderner Kopien; die linearen und kompositionellen Ausdrucksmittel hingegen sind von jedem historischen Vorbild frei, so daß auch der Besuch dieser Ausstellung für den Architekten überaus lohnend ist.

A. B.